

der Abhandlungen der Geologischen Bundesanstalt nicht an die Staatszentrakasse abzuführen seien, sondern in Gänze zur Förderung der Druckschriften der Geologischen Bundesanstalt verwendet werden dürfen. Diese unter dem Sammelwort: Ogilvie-Fonds gebuchten Einnahmen betragen im Jahre 1927 1020 Schilling, welcher Betrag im Jahre 1928 seiner Verwendung zugeführt werden wird.

Laut Mitteilung des Rechnungsrevidenten im Bundesministerium für Unterricht Florian Hertenberger, welcher mit der Rechnungsführung der Anstalt betraut ist, betragen die Einnahmen der Anstalt im Verwaltungsjahr 1927:

	Schilling
Gebühren für Untersuchungen im chemischen Laboratorium	590.—
Erlös für die Herstellung handgemalter Karten	772:50
Erlös aus dem Verkauf von Druckschriften und Farbendruck-	
karten:	
a) Kommissionsvertrieb im Bundesverlag für Unterricht,	
Wissenschaft und Kunst	1153.—
b) Vertrieb im eigenen Wirkungskreis	6134:57
c) Ogilvie-Fonds	1020.—
Summe	9670:07

II. Berichte der Geologen über die 1927 durchgeführten Landesaufnahmen.

I. Abteilung.

Aufnahmebericht von Hofrat Dr. W. Hammer über Blatt Ötztal (5146).

Im Sommer 1927 wurde der südliche Ast des Stubaitales, das Unterbergtal, aufgenommen und einzelne Ergänzungstouren im vorderen Stubai ausgeführt.

Das Tal der Ruetz zeigt im Unterberg von Kreßbach bis Ranalt eine bemerkenswerte Ungleichheit der beiden Talflanken, welche die Annahme einer tektonischen Vorzeichnung nahelegt: Die rechte Talseite besteht aus einfürmigem Schiefergneis, der den Kamm vom Glättenieder bis zur Inneren Wetterspitze bildet und gegen ersteres hin vielfach in Glimmerschiefer übergeht, an der linken Talseite dagegen endet auf der gleichen Talstrecke mit breiter Front ein Massiv von Augengneis, welches gegen NW sich stark verschmälernd bis zur Alpeineralm reicht und den rauhen Gebirgsstock des Baßlerjochs, der Kerachspitze und des Uelasgrates bildet. Dabei ist das Streichen beiderseits der Ruetz vorherrschend ein nordwestliches — also quer zum Tallauf — bei nordöstlichem Einfallen.

Bei Ranalt endet an dem linksseitigen Berghang die Alpeiner Biotitgranitgneismasse (siehe Jahresbericht für 1926), indem ihre Teillager zwischen Schiefergneisen und Amphiboliten auskeilen. Sie setzt sich über die Pfandlspitze und die Berge nördlich des Hohenmoosgletschers zum Alpeinergletscher fort. Während der innere

Teil der Alpeiner Masse als grobkörniger, mehr oder weniger parallel texturierter Granitgneis entwickelt ist, zeigt der Südrand vom Südhang der Valbesoner Seespitzen, über den Scheckbüchelgrat bis zum Daumbüchel porphyrische Struktur durch Ausbildung von großen Feldspateinsprenglingen und geht durch Augengneise in fein lamellierte Biotitflasergneise über. Im oberen Valbeson wurden basische Ganggesteine im Granitgneis gefunden. Am Nordrand von den Knotenspitzen zur Greitspitze sind zahlreiche Begleitlager mit Augengneisstruktur in die Schiefergneise eingeschaltet.

Beiderseits wird die Granitgneismasse von mächtigen Amphibolit-zügen umschlossen, welche um das Ostende herum bei Ranalt zusammenhängen. Der nördliche Zug bildet die hohen Ostwände der Greitspitze und die Talstufe im Valbeson und setzt über die Kreuzspitze zur Sommerwand fort, dem südlichen Zug gehören die schroffen Grate von der Grabawand bis zum Schwarzenberg an. In ihm ist von der Hölltalspitze bis zur Gamsspitze ein schmales Granitgneislager eingefügt, welches in lagen- und schlierenweisem Verband mit den Amphiboliten steht. Unter letzteren treten an der Hölltalspitze und der Mutterberger Seespitze großstrahlige Hornblendefelsen auffällig hervor, die auch in ganz kleinen Schlieren noch im angrenzenden Schiefer auftauchen. Die Schiefer sind an den Kämmen nördlich des Mutterberger Joches stark albitisiert (Albitknotenschiefer).

Als Gegenstück zu der auf dem nördlichen Amphibolitzug liegenden Augengneismasse des Uelasgrates erscheint südlich der südlichen Amphibolitzone die beträchtlich kleinere Augengneismasse der Mutterbergeralm. Beides sind saurere, muskowitzführende Granitarten, während die Alpeiner Masse ein Biotitgranit ähnlich den Granodioriten des Öztales ist.

Die ganze Gneis- und Amphibolitfolge fällt, von untergeordneten Ausnahmen abgesehen, steil gegen N bis NO ein. Erst südlich des Mutterbergertales fallen die hier herrschenden Schiefergneise dann zu meist sehr steil gegen S ein. Am Nordostgrat der Maier Spitze streichen die Schiefergneise NO bei steilster Aufrichtung und auch am Grat südlich der genannten Spitze beobachtet man gleichstreichende Quetschzonen (Schiefergneise und kleine Lager von Muskovitgranitgneis); auch bei Ranalt trifft man solche quer zum regionalen Streichen gerichtete Schichtstellungen. All dies würde auf eine Fortsetzung zu der dem Haupttal von Kressbach aufwärts folgenden Störungszone bis in das Gletschergebiet des Freigers hindeuten.

Aufnahmebericht von Hofrat Dr. W. Hammer über Blatt Admont--Hieflau (4953).

Im Frühsommer konnten zwei Wochen zur Weiterführung der Aufnahme der Grauwackenzone auf Blatt Admont--Hieflau verwendet werden. Es wurde das Einzugsgebiet des Flitzenbachs vom Wagenbänkberg bis zu den Spielkögeln von Gaishorn aus untersucht und anschließend daran von Johnsbach aus die nördlichen Seitenkämme des Hauptkammes bis zum Sonntagskar.